

PORTRÄT DES MONATS

Die Wahl und die Küste

Robert Stein

Das Arbeitszimmer von Robert Stein im Innenministerium ist pragmatisch. Funktionaler Schreibtisch, Besprechungsecke und eine Sitzgruppe aus Leder: dunkel und ein bisschen verknautscht. An der Wand darüber hängen faksimilierte Wahldokumente: die Bundespräsidentenwahl 1951, die Nationalratswahl 1956 und die Wahl zur Nationalratsversammlung 1920. Seit fünf Jahren ist Robert Stein Leiter für Wahlangelegenheiten, insgesamt ist er schon seit 19 Jahren im Bundesministerium für Inneres beschäftigt. Für MANZ dokumentiert er seit Jahren Wahlangelegenheiten, eben ist eine Neuauflage der „Europa-Wahlordnung“ erschienen, die Stein zusammen mit den beiden anderen Stellvertretern der Bundeswahlleiterin Mathias Vogl, und Gregor Wenda geschrieben hat, ein „maßgeschneidertes Teamwork“, sagt Stein.

Nach einer Begrüßung mit Handkuss beginnt Robert Stein sehr freimütig von seinem Leben zu erzählen. „Ich bin ein Wiener durch und durch“, sagt er, erzählt von seinem Großvater, einem Schriftsetzer, seinem sozialdemokratischen Elternhaus und seiner Kindheit und Jugend in Wien Währing, „seinem Bezirk“, in dem er heute als Kommunalpolitiker tätig ist. In seiner Funktion als Klubvorsitzender der SPÖ beschäftigt er sich mit Gebäudeerhaltung, Fahrradwegen und vor allem Parkraumbewirtschaftungen. „Je näher zum Gürtel und zum AKH, umso brisanter wird das Thema“, berichtet er.

„Ich bin ein Wiener durch und durch“

Stein selbst ging in der Klostergasse zur Schule und hatte sehr unterschiedliche Interessen. Er sang im Kirchenchor, war Volkstänzer, interessierte sich aber auch sehr stark für Technik und hatte – so erinnern sich seine Schulkameraden bis heute – einen ausgeprägten Gerechtigkeitsinn. Letzteres wurde dann für die Studienwahl bestimmend: Er inskribierte nach der Matura 1976 an der juristischen Fakultät. Von allen Fächern dort begeisterten ihn Öffentliches Recht und Verwaltung am meisten, und Heinz Mayer hat sein juristisches Denken geprägt. „Heute bin nicht immer seiner Meinung, aber wir führen gelegentlich interessante Dialoge auf hohem Niveau“, lacht er.

1982 beendete Stein das Studium und inskribierte an der WU, „weil ich damals sehr lukrative Halbjahresjobs bei der Post hatte“. 1985 jedenfalls war mit beidem Schluss, der junge Jurist machte Zivildienst und wurde dem Innenmi-

Foto: Alexander Tuma, BMI



Robert Stein, Leiter für Wahlangelegenheiten im Innenministerium, hat für MANZ den Kommentar zur Europawahlordnung überarbeitet. Seine Freizeit verbringt er am liebsten in Norddeutschland, und zwar fotografierend an Küsten.

nisterium zugeteilt. Das war dann auch sein Einstieg in den öffentlichen Dienst. Stein blieb im Innenministerium und wurde Referent in der Zivildienstlegistik, wo er sein „Handwerk von der Pike auf lernte“, wie er sagt. 1990 wechselte er als Referent in die Abteilung für Wahlangelegenheiten. „Das war eigentlich seit Schulzeiten mein Traumjob und die Mischung aus Legistik und Organisation mit integrierten technischen Fragen, etwa der Einsatz elektronischer Hilfsmittel, deckte alle meine Interessen ab“, erinnert er sich. 1994 wurde er Stellvertreter des Abteilungsleiters, 2004 folgte er diesem nach.

„Durch die vielen Berufsjahre bin ich mittlerweile schon zu einem Zeitzeugen des Wahlrechts geworden“, meint Stein nach einer Weile. Er hat bei der Einführung des Wahlkartensystems mitgewirkt und die Briefwahl verbessert. Große Pannen bei Wahlen gab es nicht, und die Wahlkarte für die Europawahl ist aus Steins Sicht optimal. Seine aktuellen Projekte: Die Europawahl, das Volksbegehren „Stopp den Postraub“. Steins zweites Buchprojekt bei MANZ: Zusammen mit dem EuWOG-Team überarbeitet er den Kommentar „Nationalrats-Wahlordnung“, den er seit 1993 betreut – seinerzeit hatte ihn Heinz Fischer, heute Bundespräsident, dafür gewonnen.

Darüber, was Robert Stein in seiner Freizeit gerne macht, braucht er nicht lange nachzudenken. „Es gibt nichts Schöneres als im Winter an den Stränden der Ostsee zu wandern“, sagt einer, der die Kühle liebt und die Hitze scheut. Er hat eine Wohnung in Timmendorfer Strand an der Ostsee in der Nähe von Lübeck, und wann immer er kann, setzt er sich in sein Auto und fährt los. 50.000 bis 60.000 Kilometer fährt er im Jahr – als Autoliebhaber fährt er gerne die neuesten Modelle, und so kommt es, dass der aktuelle Mazda 6 das 21. Auto seines Lebens ist. Was der Computerfreak und Vater einer gerade maturierenden Tochter noch mag: digitale Fotografie und Videofilm, Barockopern und das Theater in der Josefstadt: Hier hat die Familie ein Abonnement, und Stein sitzt auf dem Platz, auf dem schon der Großvater saß.

Karin Pollack